

BESPRECHUNGEN

Zeitgeschichte

POPE, Michael: *Alfred Delp SJ im Kreisauer Kreis*. Die rechts- und sozialphilosophischen Grundlagen in seinen Konzeptionen für eine Neuordnung Deutschlands. Mainz: Matthias-Grünwald 1994. XX, 233 S. (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte. B. 63.) Kart. 68,-.

Alfred Delp war Christen durch seine Aufzeichnungen in der Haftanstalt Berlin-Tegel (1944/1945) „im Angesicht des Todes“ bekannt geworden. Seine Rolle im Kreisauer Kreis wurde erst später entdeckt und seine Zuarbeit zu den Grundsatzserklärungen des Kreisauer Kreises konnte erst dann wahrgenommen werden, als seine „Gesammelten Schriften“ (5 Bde., 1982–1984, 1988) und das „Dossier Kreisauer Kreis“ (1987) vorlagen. Die genaue Erforschung seiner Impulse im Hinblick auf die Rechts- und Sozialphilosophie stellte bislang ein Desiderat an die Delp-Forschung dar. M. Pope hat in seiner juristischen Dissertation (1991), die in dieser Edition vorliegt, dieses Problemfeld hervorragend aufgearbeitet.

Pope sieht in Delps Denken deutlich die Zusammenhänge zwischen Zeit- und Gesellschaftsanalyse und Anthropologie, aus denen sich sowohl seine Vorschläge zur Erneuerung der Sozialordnung wie seine „Dritte Idee eines personalen Sozialismus“ herleiten lassen. Delps Anregungen sind aus der Sozialzyklika „Quadragesimo anno“ (1931) und aus der katholischen Naturrechtslehre hergenommen, wobei es ihm gelingt, mit neuen Formulierungen wie „Personaler Sozialismus“ oder „Ius nativum“ diese eher katholischen Anschauungen auch den protestantischen Mitgliedern des Kreisauer Kreises zu vermitteln. In seiner Zusammenfassung stellt Pope fest: 1. Delps Neuordnungspläne wurden von Anfang an kritisch aufgenommen und sind nur auf dem Hintergrund eines Terror-systems, als eine Art Gegenentwurf, verständlich. 2. Die „Dritte Idee“ stellt nur den Versuch

dar, katholische Sozialphilosophie weiterzugeben. Wenn dabei auch Andeutungen einer „Reichsideologie“ wahrzunehmen sind, dann gehen sie eher auf Kosten der nostalgischen Jugendbewegung, als daß sie eine „Reichsideologie“ im eigentlichen Sinn des Wortes wären. 3. Bei Delp ist auch „antidemokratisches Denken“ auszumachen, wenn heutige Begriffe von parlamentarischer Demokratie grundgelegt werden. Gewiß war Delp in seinen Einstellungen zum modernen Staat und zu den Menschenrechten von den Grundaussagen der Kirche vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil geprägt. Er überschritt diese Begrenzung – zumindest im Ansatz – in seiner Geschichtsphilosophie. Zu Ende denken konnte er diese Probleme nicht mehr. Er war 37 Jahre alt, als er am 2. Februar 1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet wurde.

Michael Pope hat in seinem Buch nicht nur dazu beigetragen, Delps Impulse für die heutige Zeit fruchtbar zu machen. Er hat Delp in seiner sozialen Leidenschaft auch ein großes Denkmal gesetzt.

R. Bleistein SJ

WEIS, Roland: *Würden und Bürden*. Katholische Kirche im Nationalsozialismus. Freiburg: Rombach 1994. 247 S. Kart. 56,-.

Der Untertitel des Buchs führt in die Irre; denn es handelt nur vom Verhalten der Priester in der Erzdiözese Freiburg während des Dritten Reichs. Der Ansatz als Regionalstudie greift zeitgemäße Forschungsinteressen auf. Da dabei bislang wenig bearbeitete Archivalien erhoben werden, verspricht das Buch neues Licht in ein schwieriges Forschungsgebiet zu werfen. Leider gehen diese Erwartungen nicht in Erfüllung, obgleich der Verfasser eine Vielzahl von Dokumenten, besonders aus dem Diözesanarchiv Freiburg und dem Generallandesarchiv Karlsruhe, einsehen konnte. Ärgerlich ist nicht die alte These, daß es der Kirche (als Institution) im Dritten Reich nicht ums „Widerstehen“, sondern nur

ums „Überstehen“ (217) gegangen sei und daß deshalb nur vom Widerstand einzelner Priester die Rede sein könne. Ärgerlich ist die Mixtur aus Wissenschaftlichkeit und Agitation, die eine objektive Aussage verhindert. Dabei fallen die mangelnden Unterscheidungen und die ungeprüften Erwartungen auf.

Unterscheidungen: Was heißt es, daß Nationalsozialismus und Katholizismus in einer „sozialen Nachbarschaft“ (42) lebten? Die Forschungen von Jürgen Falter kommen zu einem anderen Ergebnis. Läßt sich der Antibolschewismus allein auf die Anpassung an Hitlers Ostpolitik (65–70) zurückführen oder ist einfach die Tatsache wirksam, daß der Bolschewismus in der Sowjetunion bereits 10 Millionen Menschen umgebracht und die Kirche fast ausgerottet hatte? Gibt es in einem Terrorsystem wie im Dritten Reich noch die Unterscheidung zwischen „politisch“ und „weltanschaulich“ (76f.) oder greift nicht jeder, der das Alte Testament und die jüdische Herkunft Jesu verteidigt, zugleich die nationalsozialistische Rassedoktrin an? Bleibt Erzbischof Gröber wegen seiner „Nähe zum Nationalsozialismus“ im Vergleich mit vielen Priestern unverdientermaßen „unbehelligt“ (187), oder galt im Reichssicherheitshauptamt die Regel, aufmüßige Bischöfe einstweilen zu schonen und bis auf den Endsieg zu warten, um dann – laut Joseph Goebbels – „die Rache kalt zu genießen“? Hier mangelt es an der Anstrengung des historischen konkreten Begriffs.

Die Erwartungen an eine Kirche, die sich politisch engagiert, werden vom heutigen Kirchenverständnis her entworfen und trüben deshalb den Blick für das Tatsächliche. Daß Erzbischof

Gröber 1942 auch ein Gesprächspartner des „Kreisauer Kreises“ war, entgeht dem Autor ebenso wie daß er 1943 die Beschlagnahmung der Klöster im Elsaß durch die Gestapo verhinderte. Daß Priester damals eine zwiespältige Rolle innehatten, einerseits die Wahrheit zu sagen und andererseits sich und ihre Gemeinden nicht zu gefährden, scheint Weis, trotz seiner kurzen Reflexion über „Martyrer“ (128), nicht zu begreifen. Und übrigens: Nicht jeder Christ ist zum Martyr geboren! Die Erwartungen der Nachgeborenen entweichen dort ins Utopische, wo sie die Bodenhaftung mit der realen Geschichte verlieren. Ob man als Ursache dann Idealismus, Naivität, Ignoranz oder (marxistische?) Kirchenkritik wahrnimmt, ist sekundär. Auch die didaktischen Zusammenfassungen am Ende jedes Kapitels erreichen nur das Niveautendenziöser Pauschalierungen.

Die Schlußbetrachtung (217–220) faßt eine allgemeine Wertung des Widerstands der Kirche im Dritten Reich (Heinrich Böll, Martin Broszat, Klemens von Klemperer) zusammen und findet diese durch die Ereignisse in der Erzdiözese Freiburg geradezu bestätigt. Die allgemeine Wertung heißt: Weil die Kirche die nationalsozialistische Obrigkeit anerkennt, gelingt es ihr zu überleben. Dieses Überleben kann als Widerstand angesehen, aber auch so gedeutet werden, „daß die Kirche ‚zum integralen Bestandteil der faschistischen Reproduktion der Herrschaftsverhältnisse‘ (Jan Rehmann, Kirchen im NS-Staat, Berlin-Ost 1986) wurde“ (217). Diese Einsicht macht allerdings eine verspätete (marxistische?) Ausprägung von Kirchenkritik aus.

R. Bleistein SJ

Kirche

Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts. Bd. 1: Von Hiob bis Thomas von Kempen. Hg. v. Christian MÖLLER. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1994. 358 S. Kart. 68,-.

Gerade in Krisenzeiten und Umbruchsituationen liegt eine Vergewisserung über jene Aufgaben und Verhaltensweisen nahe, die als gültig überkommen sind und deren geschichtliche Gestalt oft übersehen wird. Deshalb kann der Rück-

blick auf das Werden eines Lebens- und Arbeitsbereichs der Kirche die Ziele und Methoden früherer Generationen erheben und darin zugleich Kritik und Anfragen, Wegweisung und Ermutigung formulieren. Da angesichts der Säkularisierung und der Kirchengaustritte kein Arbeitsbereich mehr in Frage gestellt ist als die Seelsorge, greift das dreibändige Werk eine aktuelle Herausforderung auf; denn Kirche verstand sich im-